

Schere, Schnitt, Papier

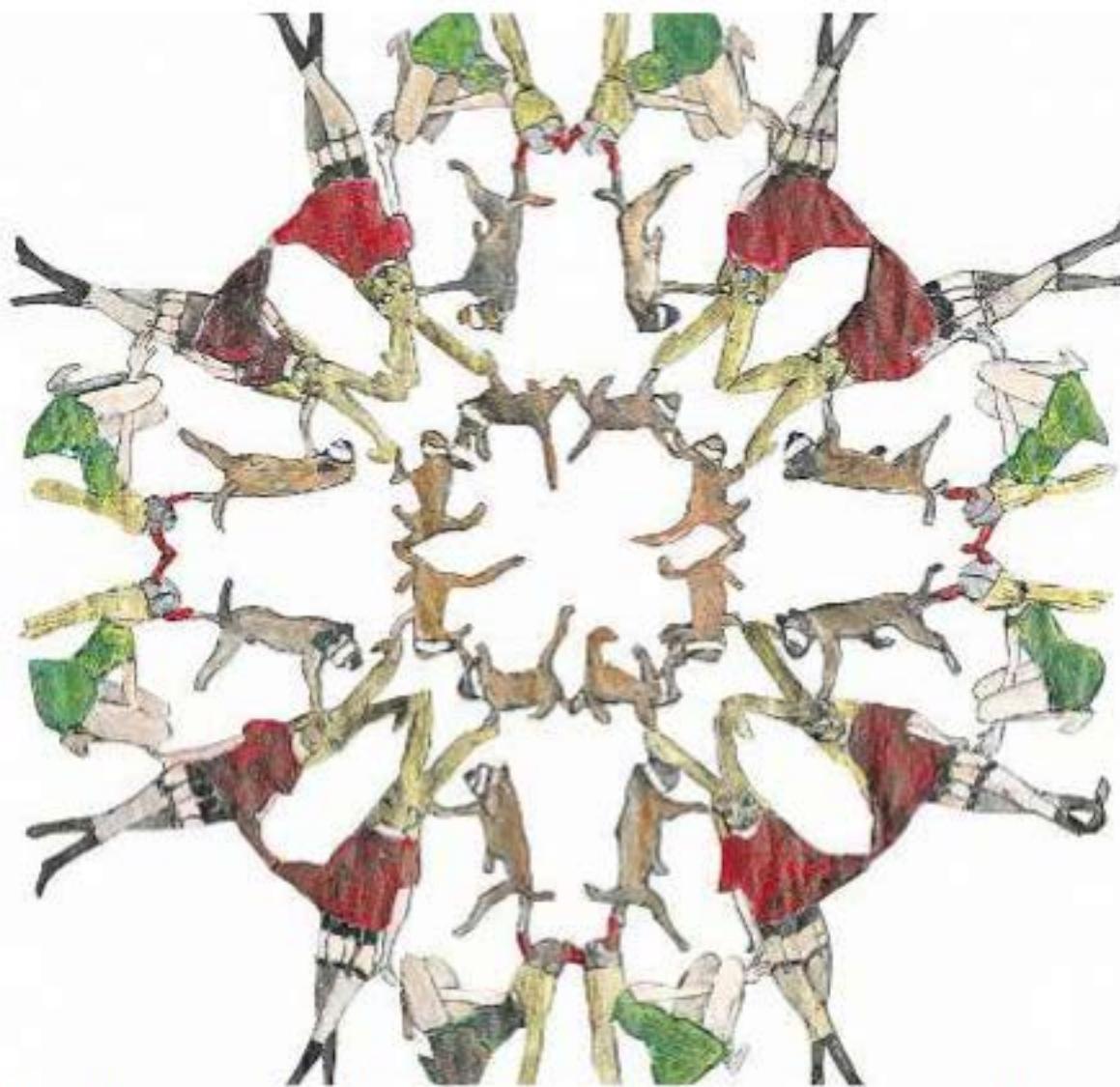
Die nächste Ausstellung im Museumbickel zeigt «Überschneidungen. Drei Positionen zur Schnittekunst». Vom 28. September bis 30. November sind Werke von Marlis Spielmann, Katharina Henking und Nesa Gschwend zu sehen.

Walenstadt. – Die unter dem Titel «Überschneidungen» ausgestellten Werke zeigen, dass Schnittekunst viel mehr ist als das, was allgemein als Scherenschnitt bekannt ist, wie es in der Medienmitteilung des Museumbickels heisst.

Die Arbeit mit Schere und Papier bedient sich teilweise der klassischen Scherenschnitttechniken, bezieht aber auch andere Materialien ein oder dehnt sich auf die dritte Dimension aus. Die Faszination gilt nach wie vor dem Spiel mit Positiv- und Negativform, dem Ornamentalen sowie dem Akt des Schneidens an sich. Jeder Schnitt trennt und definiert dadurch eine neue Form. Die vorliegenden Werke repräsentieren ein breites Spektrum von Möglichkeiten der Schnitttechnik.

Mit Schärfe und Humor

Marlis Spielmann arbeitet figurativ und nutzt die volkstümliche Ausstrahlung des Scherenschnitts, um zwischenmenschliche Situationen und gesellschaftliche Verhältnisse zu porträtieren. Dies tut sie mit Leichtigkeit und Humor, wozu auch die farbige Bemalung beiträgt. Dabei ist die Künstlerin, die ihr Handwerk bei professionellen Scherenschnittkünstlerinnen lernte, an der perfekten Darstellung ebenso wenig interessiert wie an den traditionellen Sujets wie Bauern, Kühen, Bäumen oder Blumen. Ihre Figurenkonstellationen thematisieren die Einsamkeit der Menschen in



Wenn Mensch und Tier: Marlis Spielmanns Werke sind von Humor durchwirkt.

einer Gesellschaft von Alleinlebenden; und dementsprechend die Sehnsucht nach Liebe und Berührung. Sie erzählen auch von der Beziehung der Menschen zu den Tieren, die oft absurde Züge annimmt im Versuch, zwischenmenschliche Nähe zu ersetzen. Diesen Themen geht Marlis Spielmann auch mit anderen Techniken wie Sticken, Nähen oder Malen nach, wobei sie immer die Spannung zwischen formaler Harmonie und inhaltlicher «Schärfe» sucht.

Zart und zweischneidig

Erzählerische Elemente finden sich auch bei Katharina Henking. Die Figuren erscheinen jedoch in rätselhaf-

ten Zusammenstellungen, ohne sich zu einer Geschichte zu verbinden. Das Ornamentale erweist sich als starke Motivation. Die aus schwarzem Papier geschnittenen, klar umrissenen Formen strahlen eine gewisse Strenge aus und verraten ein grafisches Interesse. Viele Motive entstammen den Printmedien, werden aber aus ihrem Zusammenhang abstrahiert und zu zeichenhaften Formen reduziert. Symmetrien, zierliche Gestalten und der präzise Schnitt lassen sie harmonisch erscheinen, beim zweiten Blick sind sie aber oft von doppeldeutigem Inhalt – die Künstlerin sucht im Papierschnitt das Zweischneidige. Eine dreidimensionale Arbeit zum Thema

Transformation enthält Material aus früheren Werken, die in einen neuen Zustand und neue Zusammenhänge überführt wurden. Das im Raum hängende Gebilde verknüpft sowohl figurative als auch abstrakte Formen und beinhaltet einen zeitlichen Ablauf von Entstehung, Zerstörung und Verwandlung.

Wie Blut und Haut

Eine stark körperhafte Wirkung haben die Schnittobjekte Nesa Gschwends. Die aus Papier geschnittenen Geflechte werden auf Stoff aufgesteckt und mit gefärbtem Wachs getränkt. Durch diesen Prozess erhalten sie ihre haptische Ausstrahlung mit vielfältigen Bezügen zum Körper. Die Assoziationen zu Gewebe, Adern, Zellen, Haut werden verstärkt durch die Farbe Rot, die in ihrem ganzen Spektrum von zartem Rosa über Blutrot bis zu Erdtönen überall präsent ist. Spiegelungen, als Element des klassischen Scherenschnitts, nehmen Bezug zu organischen Formen und verweisen auf eine Eigenschaft des menschlichen Körpers und zwischenmenschlicher Beziehungen.

Sowohl die Textilausbildung als auch die Ausbildung und Tätigkeit in der Performancekunst prägen Nesa Gschwend in dieser Arbeit. Auch der Einbezug des Raums mit Videos oder Installationen ist naheliegend. In den Zeichnungen finden sich die Themen wieder, ebenso die Materialien, wie Pigmente, Wachs oder der Faden. In den neuesten grossformatigen Arbeiten werden die Strukturen mit Laser aus Metall geschnitten und im Raum installiert, sodass weitere Verflechtungen entstehen. (ja)

Die Vernissage findet am Sonntag, 28. September, 11.30 Uhr, mit anschliessendem Apéro statt. Kunsthistorikerin Lucia A. Cavign führt die Besucherinnen und Besucher ins Werk der drei Künstlerinnen ein.